

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Die Zukunft  
**Autor:** Mumenthaler, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-622365>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Stichwort Bulgarien

Beim Stichwort Bulgarien denke ich weniger an das griechelnde Land, das wenig Farben hat, mit seinen Rosen-, Tabak- und Tomatenfeldern; weniger an Knoblauch und Yoghurt, an Gurkensuppe, Paprika und Pilze. Ich vergesse den unseligen Fremdenverkehr, der Ferienmaschinen mit künstlichen Namen wie Sonnen- oder Goldstrand aus der Wildnis entstehen liess, wo der Gast nach der Härte seiner Währung bewertet wird, wo Quallen einem tagelang das Baden verleiden, wo schlecht bezahlte, zwangsverpflichtete Kellner mürrisch bedienen, wo man um einen Sonnenschirm kämpfen und man nach genormten Touristenmenüs Schlange stehen muss, wo Installationen nicht funktionieren und wo unsere Landsleute den Brüdern aus der DDR, deren Funktionäre diesen Umgang mit uns verbieten, schon am frühen Mor-

gen am Strand sektsaufend beweisen wollen, wie mies der Kommunismus sei.

Aber ich erinnere mich an die Klöster, in die sich die Kultur zurückgezogen hat, an die Ikonen, die mit Vorliebe Reiterheilige darstellen. An das abweisende Viereck des Rila-Klosters hoch in den Bergen mit seinen zweifarbigen Arkadengängen und den bunten Wandmalereien, auf denen die Sünder und die Teufel so viel kurzweiliger geschildert werden als die Engel und Heiligen. An die Wallfahrten, zu denen die Bauern mit Sack und Pack kommen, auf den Galerien und in den Gängen des Klosters ihr Strohlager aufschlagen und ihre Suppe kochen. An den Empfang beim schwarzbärtigen Abt in weisser Kutte, der uns Klosterschnaps und Süssigkeiten anbot und so kurzweilig vom Leben auf dem Athos zu berichten wusste. Nicht zuletzt aber an

die bürgerlichen Viertel der Städte, die museal erstarrt sind, weil die Gesellschaft nicht mehr lebt, für die solche Häuser gebaut wurden. An die Schuster, Drechsler, Müller, Färber, Kupferschmiede, Zuckersieder und Goldschmiede, die nur noch im ethnographischen Museum ihrer Arbeit nachgehen, an bulgarisches Handwerk, das sich in einer Art Menschenzoo entfaltet. Nirgendwo aber eine behagliche Kneipe, in der man Umgang mit der Bevölkerung haben kann.

So sympathisch das bulgarische Land und sein freundliches Volk sind, ich muss bekennen, dass ich aufgeatmet habe, als ich wieder auf jugoslawischem Boden war. In keinem anderen Land ist mir aufgefallen, wie grau der Sozialismus färbt, wenn er zur Diktatur der Bürokratie pervertiert. Noch immer sprechen die Bulgaren vom türkischen Joch, und man unter-

drückt aus Takt die Frage, ob sie denn heute so leben können, wie sie wollen. Noch immer sind es die Kirchen, die ein Stück alte bulgarische Kultur bewahren. In dem selbstgefälligen Satz, die Bulgaren seien die Preussen des Balkans, steckt doch ein Stückchen Wahrheit. Denn wie in der DDR erscheinen die bulgarischen Funktionäre als allzu folgsame Schüler des kommunistischen Systems, das keine Abweichungen gestattet und so freud- und humorlos ist. Wo in anderen Volksrepubliken Charme und Humor gegen die Bürokratie und Gleichmacherei opponieren, da weht in Bulgarien der Mief des Regimes: Krankenhausgeruch nach Desinfektionsmitteln in Hotels und Restaurants, in Betten und Decken, der den Abschied von sogenannten sozialistischen Staaten so wenig schmerzlich macht.



MAX MUMENTHALER

### Die Zukunft

Das Gestern allein,  
das Heute allein,  
die Hoffnung allein  
auf das Morgen,  
kann nie ein politisches  
Leitbild sein  
zur Bewältigung  
drückender Sorgen.

Das Gestern aber,  
das Heute dazu  
mit dem kommenden Morgen  
verweben,  
von allem ein wenig,  
dann läuft der Schuh  
von selber  
zum besseren Leben.

Grossväter, Söhne  
und Enkel vereint,  
gemeinsames Planen  
und Schaffen,  
befreit uns vom Spiel,  
das alles verneint,  
und vom Hokusokus  
der Affen!